

Tausend Dank Fest 2014 lädt zur Heldenschule

Am 12. November war es wieder soweit: Neben zahlreichen Ehrenamtlichen war dieses Jahr auch der freie Bühne Jena e.V. unter den geladenen Gästen im Plenarsaal der Rathausdiele und sorgte für ein unterhaltsames Programm zum Thema „Helden“. Gemeinsam mit den rund 100 Anwesenden studierten die Schauspieler in einem interaktiven Lehrstück typische Heldenposen und -geräusche ein. Ein perfekter Anlass um einmal nachzufragen, was denn unsere „Helden“ eigentlich ausmacht.



Gabriele Scheel: „Als Patin für Demenz bin ich schon von Anfang an dabei. Seit drei Jahren begleite ich demenziell Erkrankte, weil ich mit der Zeit, die mir zur Verfügung steht, Gutes tun möchte. Wöchentlich treffe ich mich mit meiner Seniorin, um gemeinsam spazieren zu gehen. Wir haben beide große Freude an der Bewegung in der Natur. Es ermutigt mich, wie sehr sich meine Seniorin stets auf unsere Treffen freut und wieviel Dankbarkeit mir die Familie entgegenbringt. Dabei profitiere ich doch genauso von meiner Arbeit!“



Marie Iwanitz: „Ich bin seit einem Jahr Lesementorin. Ich habe mich für das Projekt entschieden, weil ich gern mit Kindern arbeiten wollte. Das Zusammensein mit den Kindern macht mir dabei viel Freude, denn sie stecken voller Energie und Ideen.“



Sonja Gonschorek: „Seit Anfang Oktober bin ich Vorlesepatin und besuche wöchentlich die Kita Jona&Joni. Es ist eine wunderbare Erfahrung zu sehen, wie aufmerksam die kleinen Kinder einer Geschichte folgen. Ich kann mir vorstellen, dass das regelmäßige Vorlesen nicht für alle Kinder selbstverständlich ist. Als Vorlesepatin habe ich die Möglichkeit, diese schöne Erfahrung mit den Kindern zu teilen.“



Angelika Trümper: „Seit 2010 engagiere ich mich als NAHbarin. Ich denke oft daran, dass ich auch einmal alt werde und mich dann sehr über einen regelmäßigen Besucher freuen würde. Zudem kann ich von der Lebenserfahrung der Senioren viel lernen!“



Michaela Hilke: „Ich habe gerade erst im NAHbarn-Projekt angefangen. Ich wünsche mir einen sozialen Ausgleich zu meinem kulturwissenschaftlichen Studium und möchte einer anderen Person Zeit schenken, die vielleicht nicht mehr so viele soziale Kontakte hat.“



Kirstens Kolumne
Kirsten Münch schnupperte als Neuling in alle Vereinsprojekte hinein und fragte sich danach – Warum erst jetzt? „Ehre“ und „Amt“ sind Begriffe, die

in meinem persönlichen Sprachgebrauch eher niedrigfrequent auftauchen. Meistens im Zusammenhang mit historischen Kontexten oder Religion. Klingt auch irgendwie staubig. Spätestens an diesem Punkt argwöhnt der medienkompetente Leser, dass ich ihn durch anbietende Verbrüderung irgendwo „abholen“ möchte, um ihm anschließend durch gutbürgerliche Argumente auf sein Engagementkonto im Dispo hinzuweisen. Unter dem Motto „Zeit schenken“ hätte ich mir als Student auch einen Ehrenamtlichen gewünscht, der für mich Praktika absolviert, während ich in der Bibliothek ein Referat vorbereite. Oder der eine Hausarbeit in der Zeit schreibt, in denen ich mich dem Ausbau meiner Social Skills widme, netwerke oder Freunde finde. Alles studentische Pflichtübungen, versteht sich. Nicht dass ich nicht auch schonmal Zeit verschenkt hätte. Nur waren die dankenden Empfänger meiner jugendlichen Lebenszeit keine Menschen. Stattdessen freute sich facebook darüber, dass ich zum zweiten Mal in einer Stunde den Beziehungsstatus eines Kommilitonen überprüfte. Zudem stellte ich sicher, dass mein Bekanntenkreis regelmäßig mit Links zu Katzenvideos auf Youtube versorgt wurde. An dieser Stelle überprüfe jeder Leser, ob er schon einmal ironisch mit seinem Hang zur Prokrastination kokettiert hat. Da ich als Absolvent diverser Geisteswissenschaften nun genügend Zeit und einen qualifizierenden Abschluss zum Philosophieren habe, hole ich nun zum selbstkritischen Bogenschlag aus: Aristoteles bestimmt in der Nikomachischen Ethik die „Ehre“ als das Lebensziel der vornehmeren Geister. Vornehmeren Geistern als mir ist offenbar schon früher aufgefallen, dass Zeit an andere zu verschenken Sinn stiftet, den ich beispielsweise durch die Katzenvideos nur kurzfristig zu generieren vermochte (Ablenkung, Anerkennung anderer Katzenfreunde). Wer ein Amt übernimmt, verpflichtet sich, es auch für eine gewisse Zeit auszuüben. Während ich jeweils ein Semester lang Spanisch, Japanisch oder den Cockney-Akzent versuchte zu imitieren (je nachdem als welche Filmheldin ich mich aktuell vorzustellen pflegte), hätte ich gut und gern auch mal eine Stunde mit Kindern lesen können. Oder eben Katzenvideos schauen, dann wäre ich eben ins Co-Pilotenprojekt gewechselt.

Impressionen vom Tausend Dank Fest 2014



Unser Tombola Hauptgewinn: Ein handgemachtes Tatenmonster



Im Cockpit mit den Co-Piloten

Mandy Bialezky und Juliane Schnell leiten seit September das Projekt Co-Piloten, Kirsten Münch sprach mit ihnen über Besonderheiten, Zielgruppen und ihre eigenen Ideen zur Weiterentwicklung des Projektes.

Seit wann betreut ihr das „Co-Pilot“-Projekt?

Juliane: Seit September... (lacht)

Mandy: Für mich kam es ziemlich überraschend. Frederike Petersen, die das Projekt zuvor geleitet hat, musste es abgeben. Das kam für mich ziemlich überraschend. Als ich davon erfuhr habe ich sie zum Lichtenhainer Brückenfest darauf angesprochen. Sie hat mich ermutigt und gemeint, dass man sehr gut mit in die anfallenden Aufgaben hineinwachsen könne.

Warum habt ihr euch für dieses Projekt entschieden?

Mandy: Ich war noch gar nicht Vereinsmitglied, habe aber schon länger nach Möglichkeiten gesucht mich zu engagieren. Und dann gab es eben kurzfristig die Gelegenheit sofort einzusteigen, weil jemand für die Projektleitung gebraucht wurde. Auf den Tausend Taten e.V. bin ich aufmerksam geworden, als er 2011 hier in die Neugasse gezogen ist. Ich arbeite in der Nähe und so wurde meine Neugier dann geweckt.

Juliane: Ich bin in der letzten Hälfte meines Studiums der Sozialen Arbeit und hatte zunächst etwas Bedenken, ob ich auch wirklich die nötige Zeit für die Aufgabe würde aufbringen können. Friederike Petersen hat mich aber beruhigt und erklärt, dass Stress bei einer solchen Arbeit eben nur entsteht wenn man ihn

sich selber macht. Ich konnte es also langsam angehen lassen, und sobald ich mehr Zeit zur Verfügung hatte meine Arbeit intensivieren.

An welche Zielgruppe richtet sich das Angebot des „Co-Pilot“-Projektes?

Juliane: Es beginnt bei Kindern im Grundschulalter bis hin zu 17-jährigen Jugendlichen. Das Projekt hat dabei aber gerade keinen Fokus auf „Problemkinder“. Es geht vielmehr darum Kinder und Familien in der Freizeitgestaltung zu unterstützen. Hier gibt es die unterschiedlichsten Vorbedingungen: Sei es, weil die Eltern beruflich sehr eingebunden sind, oder beispielsweise ein Familienmitglied körperlich eingeschränkt ist, und deshalb nicht mit den Kindern Fußballspielen gehen kann. Auch gemeinsame Kulturausflüge oder Entdeckungstouren in die Natur können gemeinsam mit einem Co-Piloten unternommen werden. Diese Aktivitäten werden vorher individu-



Das neue Team der Projektleitung „Co-Pilot“: Juliane Lanz (links) und Mandy Bialezky

ell zwischen Eltern, Kindern und „Co-Pilot“ besprochen, um sich an den Wünschen und Interessen der „Piloten“ zu orientieren. Das Bedürfnis des Kindes steht dabei immer im Vordergrund, als posi-

tiver Nebeneffekt werden dabei zudem auch die Eltern zeitweise entlastet.

Mandy: Es geht auch darum Anregungen zu geben und Impulse für die Kinder zu setzen, wie sie sich eigene Interessengebiete erschließen können. Dabei soll auch die Offenheit gegenüber Neuem gefördert werden.

Welche Voraussetzungen muss ein „Co-Pilot“ erfüllen? Wie viel Zeit muss man für eine solche Aufgabe einplanen?

Juliane: Die erwachsenen „Co-Piloten“ treffen sich nach individuellem Plan ca. 1-2 Mal, alle zwei Wochen. In der Regel verabreden sich unsere „Co-Piloten“ wöchentlich für eine gemeinsame Aktion mit den Kindern.

Mandy: Wichtig ist auch, dass eine gewisse Dauer der Patenschaft gegeben sein sollte. Um gegenseitiges Vertrauen aufzubauen, sollte ein „Co-Pilot“ eine Betreuung mindestens für die Dauer eines Jahres gewährleisten können.

Und dann geht es sofort los?

Juliane: Vor der Vermittlung steht ein ausführliches Beratungsgespräch, in dem auch nach den persönlichen Interessen des ehrenamtlichen Mitarbeiters gefragt wird. Ist er leidenschaftlicher Kulturliebhaber, ist er sportbegeistert, Naturfreund oder bäckt er lieber mit den Kindern Plätzchen? In diesem Gespräch erhält er auch grundsätzliche Hinweise zur Arbeit mit Kindern.

Welche neuen Aufgaben wollt ihr in der nächsten Zeit in Angriff nehmen?

Juliane: Wir wollen enger mit den Schulen zusammenarbeiten,

weil uns das die Chance bietet, eine größere Zahl an Kindern auf unser Angebot aufmerksam zu machen. Dazu wäre zunächst ein Kontakt zu den Schulsozialarbeitern wichtig. Wir planen also demnächst ein Zusammentreffen mit mehreren Schulsozialarbeitern, um ihnen unser Projekt vorzustellen.

Welche Form der Zusammenarbeit könntet ihr euch mit den Sozialarbeitern vorstellen?

Juliane: Da sie die einzelnen Kinder an den Schulen langfristig betreuen, können sie uns dabei helfen unsere Unterstützung dort anzubieten, wo sie benötigt wird. Sie können also als Multiplikatoren unseres Konzepts fungieren und als Vermittler zwischen den Freiwilligen, Eltern und „Piloten“. Zum Teil besteht ja schon eine Zusammenarbeit zwischen Sozialarbeitern und den Eltern. In einem weiteren Schritt wäre es denkbar unser Projekt auch der Schulleitung vorzustellen und mit deren Unterstützung etwa einen informativen Elternabend zu unserer Arbeit organisiert.

Gibt es auch Ideen um „Co-Piloten“ außerhalb der Schule zu vermitteln?

Juliane: Längerfristig könnten wir uns vorstellen beispielsweise auch mit den Jugendclubs der verschiedenen Stadtteile zusammenzuarbeiten. Dort ist es sinnvoll von den Erfahrungen der Leitungen zu profitieren um herauszufinden, welchen Bedarf es gibt und wie man unser Angebot darauf zuschneiden kann.

Vielen Dank für das Gespräch!

Eine Bereicherung für beide

Monika Reibiger (56) engagiert sich ehrenamtlich im NAHbarn-Projekt. Seit Dezember 2013 trifft sie sich regelmäßig mit Ruth Simchen (82). Eigentlich brauchte die Seniorin nur kurzfristig eine Begleitung zum Arzt und hatte sich damit an den Tausend Taten e.V. gewendet. „Wenn man schon etwas unsicher auf den Beinen ist, vermittelt es ein beruhigendes Gefühl, nicht allein unterwegs zu sein“, erklärt Ruth Simchen. Als Begleiterin stellte sich Monika Reibiger zur Verfügung, die in der unmittelbaren Nachbarschaft wohnt. Dass die Chemie sofort stimmte, haben beide auf Anhieb be-

merkt. Der regelmäßige Kontakt stellt seitdem für beide Frauen eine Bereicherung dar. Den gemeinsamen Austausch und das gegenseitige Vertrauen schätzen sie sehr. In diesem Rahmen können sie auch über private Probleme sprechen und von dem Rat der Anderen profitieren. Frau Reibiger erklärt: „Wenn einem mal die Decke auf den Kopf fällt, kommt man einfach vorbei“. Selbst in einer Ausnahmesituation wandte sich Frau Simchen daher zuerst an ihre NAHbarin. „Als ich in meiner Wohnung gestürzt bin, habe ich Frau Reibiger angerufen und sie kam sofort. Eine bessere NAHbarin hätte ich



nicht finden können!“. Auch im Krankenhaus hat sie ihre Seniorin regelmäßig besucht. Ihr Engagement vermittelt Frau Reibiger das Gefühl, gebraucht zu werden: „Auch ich bin alleine – Der regelmäßige Kontakt bedeutet eine Bereicherung für uns beide“, ergänzt Frau Simchen den Satz ihrer Begleiterin. Sie fügt hinzu: „Ich würde es allen wünschen, dass auch sie im Alter eine solche Hilfe erhalten.“

Ausgezeichnet!

Thüringer Engagement-Preis 2014

Lars Schulz (34) wurde am 10.10.2014 in Erfurt für sein ehrenamtliches Engagement geehrt. In der Kategorie „Alt und Jung gemeinsam“ wurde er mit dem Thüringer Engagement-Preis 2014 ausgezeichnet. Die Thüringer Ehrenamtsstiftung vergab Preise in acht Kategorien, die mit insgesamt 36.000 Euro dotiert waren. Als „NAHbar“ besucht Lars Schulz regelmäßig allein lebende Senioren. Er begleitet „seine“ Senioren bei Spaziergängen und Arztbesuchen und erledigt kleine Besorgungen. Seit 2013 engagiert er sich zudem als ausgebildeter Demenzbegleiter. Seine Besuche stellen dabei für die Erkrankten und deren Angehörige eine große Hilfe und Entlastung dar. Auch in der Vereinsarbeit des Tausend Taten e.V. hilft Lars Schulz überall dort, wo kleine und große Aufgaben anfallen. „Ehrenamtliches Engagement“, sagt Lars Schulz, „ist für mich eine Selbstverständlichkeit und inzwischen ein Stück Lebensfreude und -alltag geworden.“



Ehrenamtlicher Lars Schulz unterwegs als „NAHbar“.
(Foto: Peter Eichler, 2013)

Austausch und neue Impulse

Paten für Demenz beim 8. Kongress der Deutschen Alzheimer Gesellschaft

„Demenz – jeder kann etwas tun“ unter diesem Leitspruch fand vom 23.-25. Oktober 2014 der 8. Kongress der Deutschen Alzheimer Gesellschaft in Gütersloh statt. In Vorträgen, Symposien und Workshops kamen Menschen miteinander ins Gespräch, die sich haupt- oder ehrenamtlich in der Beratung, Pflege, Betreuung und Therapie mit dem Thema Demenz beschäftigen. Zudem richtete sich der Kongress auch an Menschen mit Demenz, deren Angehörige und andere Interessierte. Inhaltlich setzten sich die Kongressteilnehmer mit dem breiten Spektrum von Diagnose und Behandlung, rechtlichen und gesundheitspolitischen Fragen, sowie zahlreichen praktischen Fragestellungen zum Leben mit Demenz, auseinander. Schwerpunkte wie Kommunikation, technische Hilfsmittel oder palliative Begleitung führten dabei den konkreten Bezug zu alltäglichen Fragen von Pflegenden vor Augen. Als Vertreter des Tausend Taten e.V. waren Dorothea Petrich und Anna Stumpp vor Ort. Sie koordinieren das Projekt „Paten für Demenz“, welches seit 2012 ehrenamtliche Begleiter für demenziell Erkrankte ausbildet und vermittelt. Dorothea Petrich trat dabei auch als Referentin in Erscheinung. Unter dem Thema „Innovative Konzepte in der ambulanten Versorgung“ wies sie auf das Potenzial ehrenamtlicher Unterstützung am Beispiel des Projektes „Paten für Demenz“ hin. Für Anna Stumpp war es die erste Tagung, die sie im Zusammenhang mit ihrer Arbeit im Projekt besucht. Über ihre Tätigkeit als Lesementorin hinaus, begann sie in einem studienbegleitenden Praktikum, sich auch administrativ im Projekt „Paten für Demenz“ zu engagieren. Seit März 2014 unterstützt sie Dorothea Petrich bei Vermittlung, Beratungsgesprächen,

Veranstaltungsplanung und -organisation. Als Studentin der Sozialen Arbeit profitiert sie vom vielseitigen Aufgabenprofil der Vereinsarbeit: „Der Kontakt zu Ehrenamtlichen, zu Seniorinnen und Senioren und die koordinierenden und administrativen Aufgaben bieten eine abwechslungsreiche Beschäftigung. Hier habe ich die Möglichkeit viele

essengemeinde. Während sonst jeder stark in seine eigenen Projekte eingebunden ist, vermittelte der Kongress „erst eine Vorstellung, wie viele Menschen sich um dieses Thema bemühen und daran arbeiten, demenziell Erkrankten eine Möglichkeit zur gesellschaftlichen Integration zu bieten“, berichtet Anna Stumpp. Besondere Impulse bot etwa der

Themenkomplex „Demenz und Migration“, erinnert sich Anna Stumpp. Dieses Thema wird bei seiner hohen Relevanz bisher noch vergleichsweise wenig beachtet. Die besonderen Anforderungen, die die Krankheit im Zusammenhang mit Pflegebedürftigen aus anderen kulturellen Kontexten an Einrichtungen stellt, wurden dabei in den Blick genommen. Eine wichtige Aufgabe entsteht aus der Tatsache, dass Erkrankte zuerst die Erinnerung an die unmittelbare Vergangenheit verlieren, weiter zurückliegende Erlebnisse jedoch am längsten im Gedächtnis erhalten bleiben. Viele haben die Sprache der neuen Heimat erst im Erwachsenenalter erlernt. Mit dem Fortschreiten der Krankheit gehen daher auch die Kenntnisse in der Zweitsprache verloren. Um eine optimale Betreuung zu gewährleisten, sollten Pflegepersonal oder Ehrenamtliche dann am besten auch in Muttersprache der Betroffenen kommunizieren können. Dies wird bereits in zwei Fällen auch bei den „Paten für Demenz“ umgesetzt. Ehrenamtliche Demenzbegleiter mit russischem Migrationshintergrund betreuen derzeit demenziell Erkrankte und deren Angehörige mit ähnlicher Biographie. Ihre Sprachfähigkeiten ermöglichen so den Kontakt zu Erkrankten, die ausschließlich in ihrer Muttersprache kommunizieren. Eine hohe interkulturelle Kompetenz fordert dies von Pflegepersonal und ehrenamtlichen Begleitern. Kommunikationstechniken, welche im Rahmen der Tagung im Fokus standen, bilden auch in den vom Projekt angebotenen Schulungen für Demenzbegleiter einen wichtigen Schwerpunkt. Als regelmäßige Kommunikationspartner nehmen die Paten für Demenz für die Betroffenen, aber auch für Angehörige eine wichtige Rolle ein. Ein eigener Themenblock war dezidiert dem Thema Kommunikation gewidmet. Selbst nach einem Verlust seiner Sprachfähigkeit reagieren demenziell Erkrankte noch auf der Gefühlsebene. Diese wahrzunehmen und darauf einzugehen, lernen die Ehrenamtlichen vor ihrem ersten Einsatz. Neben neuen Impulsen und der Möglichkeit, sich über andere Projekte oder Forschungsergebnisse zu informieren, bot die Gütersloher Tagung so die Möglichkeit, das Projekt „Paten für Demenz“ als Teil der bundesweiten Bewegungen wahrzunehmen, die täglich auf vielfältige Weise daran arbeiten, Menschen mit Demenz ernstzunehmen und die Lebensqualität von Betroffenen und Angehörigen zu verbessern.



Projektleiterin Dorothea Petrich und Anna Stumpp beim 8. Kongress der Deutschen Alzheimer Gesellschaft

Fähigkeiten zu erlernen, die ich auch in meinem Berufsleben brauchen werde.“ Die Gütersloher Tagung war für die Projektarbeit in mehrfacher Hinsicht gewinnbringend. Ermutigung für das eigene Engagement entstand bereits aus der Zusammenkunft einer großen Inter-

essengemeinde. Während sonst jeder stark in seine eigenen Projekte eingebunden ist, vermittelte der Kongress „erst eine Vorstellung, wie viele Menschen sich um dieses Thema bemühen und daran arbeiten, demenziell Erkrankten eine Möglichkeit zur gesellschaftlichen Integration zu bieten“, berichtet Anna Stumpp. Besondere Impulse bot etwa der Themenkomplex „Demenz und Migration“, erinnert sich Anna Stumpp. Dieses Thema wird bei seiner hohen Relevanz bisher noch vergleichsweise wenig beachtet. Die besonderen Anforderungen, die die Krankheit im Zusammenhang mit Pflegebedürftigen aus anderen kulturellen Kontexten an Einrichtungen stellt, wurden dabei in den Blick genommen. Eine wichtige Aufgabe entsteht aus der Tatsache, dass Erkrankte zuerst die Erinnerung an die unmittelbare Vergangenheit verlieren, weiter zurückliegende Erlebnisse jedoch am längsten im Gedächtnis erhalten bleiben. Viele haben die Sprache der neuen Heimat erst im Erwachsenenalter erlernt. Mit dem Fortschreiten der Krankheit gehen daher auch die Kenntnisse in der Zweitsprache verloren. Um eine optimale Betreuung zu gewährleisten, sollten Pflegepersonal oder Ehrenamtliche dann

Unterwegs

Seit dem Frühjahr 2014 bietet der Leseclub Kindern mit Leseschwierigkeiten, ebenso wie leidenschaftlichen Leseratten, die Möglichkeit, gemeinsam Freude am Lesen zu entwickeln und zu fördern. Unterstützt von der Stiftung Lesen haben Maria Geipel (28) und Jennifer Koch (28) den Leseclub in den Räumlichkeiten des LOS liebevoll mit Büchern, Zeitschriften und Spielen ausgestattet. Die ehemaligen Lehramtsstudentinnen haben sich neben ihrer Promotion auf eine Ausschreibung im Rahmen des Förderprogramms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung beworben und mit dem Tausend Taten e.V. einen idealen Kooperationspartner gefunden. Sechs Ehrenamtliche, überwiegend Studierende gestalten seitdem zweimal wöchentlich individuell die Programme des Leseclubs. Dieser steht Kindern von 4 bis 12 Jahren

Vorge-stellt

Der Lese-Club

offen, die sich entspannt und ohne schulischen Leistungsdruck mit dem Thema Lesen in seinen vielfältigen Formen beschäftigen möchten. Neben Zeitschriften und Hörbüchern wird auch selbstständig oder mit verteilten Rollen gelesen. Die Themen werden gemeinsam mit den Kindern ausgewählt und orientieren sich an deren Interessen. So wird Leseverdrossenheit oder Frustration schon zu Beginn entgegengewirkt. Ein Gespür für unterschiedliche Stärken und gegenseitiger Respekt werden dadurch ebenso geschult wie die Lesekompetenz, betont Maria Geipel. Dies hänge auch damit zusammen, dass im Unterschied zu schulischen Formaten im Jenaer Leseclub Kinder aus verschiedenen Schulformen und Altersgruppen miteinander ein gemeinsames Ziel verfolgen. Außerhalb der gewohnten Cliquen müssen die Kinder lernen, offen auf andere zuzugehen und sich bei Pro-

blemen auch gegenseitig zu helfen. Da die Ehrenamtlichen keinem Lehrplan verpflichtet sind, können sie sich ganz auf den Rhythmus der Kinder einstellen. So bleibt auch Raum für Fragen oder Gespräche. Gemeinsam Aktionen, wie das Basteln nacheinander schriftlichen Anleitung, zei-



Die Gründerinnen des ersten Leseclubs in Thüringen Jennifer Koch (links) und Maria Geipel unter dem selbstgestalteten Lesehimmel

Gerade nach einem langen Schultag sei jedoch auch das entspannte Vorlesen unter dem Lesehimmel eine willkommene Belohnung, berichten Jennifer Koch und Maria Geipel. Über die regelmäßigen Öffnungszeiten hinaus wollen die Gründerinnen das Angebot in Zukunft einem erweiterten Publikum zugänglich machen. Jennifer Koch erklärt: „Wir könnten uns vorstellen, mit einem mobilen Leseclub etwa zu Kindern im Krankenhaus, in Flüchtlingsheimen oder im Kinderhospiz zu kommen.“ Dass es einen Bedarf an kindgerechten Leseclubs außerhalb der Schule gibt, davon sind beide überzeugt.

gen praktische Anwendungsmöglichkeiten für die kleinen Leser auf.

LeseEulen – Jenaer Leseclub
Saalbahnhofstraße 17
07743 Jena

Kontakt
Tel 03641 9264171
E-Mail leseclub@tausendtaten.de
Web www.tausendtaten.de
www.facebook.com/JenaLeseclub

Öffnungszeiten
Dienstags 15.30 - 19.30 Uhr
Donnerstags 15.00 - 17.00 Uhr

Unsere Projekte

Die knapp 16 „Co-Piloten“ sind große Freunde und Paten für Kinder und Jugendliche mit Bedürfnissen, auf die Familien oder Schulen trotz großer Bemühungen nicht immer eingehen können. Mit ihren erwachsenen Co-Piloten wird mehrmals im Monat Zeit miteinander verbracht - gleichzeitig Fähigkeiten gefördert, Schwierigkeiten gemeistert und die Welt gemeinsam erkundet.
copilot@tausendtaten.de

Das Projekt „Tatendrang“ ist der Beweis, dass Engagement für alle möglich ist! Denn es eröffnet Menschen mit kör-

perlichen, seelischen oder geistigen Beeinträchtigungen Wege ins Ehrenamt. Circa 30 Vermittlungen gab es seit dem Projektstart Januar 2012 in die verschiedensten Bereiche und Einsatzfelder.
tatendrang@tausendtaten.de

Das Projekt „NAHbarn“ ist ein Beratungsangebot für alleinlebende, ältere Menschen. Seit 2009 wurden über 70 freiwillige NAHbarn an mehr als 60 Seniorinnen und Senioren vermittelt. Wir freuen uns sehr, dass die Stadt Jena das Projekt in diesem Jahr finanziell unterstützt.
nahbarn@tausendtaten.de

Die „Paten für Demenz“ sind geschulte ehrenamtliche Helfer, die demenzerkrankten Menschen und deren pflegenden Angehörigen Zeit schenken. Das Projekt dient der Unterstützung der Betroffenen und trägt zur Verbreitung und Anerkennung des Themas in der Gesellschaft bei. Derzeit werden 33 Familien durch die Paten unterstützt.
demenz@tausendtaten.de

„Vorlesepaten“ gehen mit Kindern auf Entdeckungsreise in die aufregende Welt der Bücher und Geschichten. Aktuell besuchen 25 Vorlesepaten al-

ler Altersgruppen Jenaer Kindertagesstätten und vermitteln damit Lust an Büchern. Vorlesen ist für die Kinder sehr wichtig bei der Entwicklung ihrer Sprachfähigkeiten.
lesen@tausendtaten.de

Die etwa 70 „Lesementoren“ helfen über 125 Kindern und Jugendlichen beim Umgang mit Texten. Sie üben mit ihnen spielerisch und ohne Leistungsdruck Lesekompetenz, Textverständnis und Aussprache. Sie tragen so dazu bei, dass Schwierigkeiten überwunden werden und sich Lesefrust in Leselust verwandelt.
lesen@tausendtaten.de

Besuchen Sie uns in der Neugasse 19, 07743 Jena

Unsere Öffnungszeiten:
Montag & Mittwoch: 10-13 Uhr
Dienstag: 14-18 Uhr

Kontakt:
Tel 0 36 41 / 92 64 171
E-Mail kontakt@tausendtaten.de
Web www.tausendtaten.de
www.facebook.com/tausendtaten



Spendenkonto

Tausend Taten e.V.
IBAN: DE968602050001229400
BIC: BFSWDE33LPZ

Mit nur 2€ im Monat können Sie den Verein finanziell stärken sowie unsere Arbeit tatkräftig mitgestalten. Mehr Infos unter: www.tausendtaten.de/mitmachen

Jetzt im Verein erhältlich!

Zeit schenken Geschichten vom Ehrenamt

Die Co-Piloten, Die Vorlesepaten, Die NAHbarn

Kalender 2015

Zwölf Geschichten von Freiwilligen des Tausend Taten e.V.

Mit Engagement durchs neue Jahr
Begehen Sie 2015 mit Ihren Geschichten vom Ehrenamt. Begleitet durch Illustrationen von Kirsten Münch führt der Kalender des Tausend Taten e.V. durch die nächsten zwölf Monate.

Wenn Sie vor Ihrem nächsten Einkauf im Internet zuerst über den Link www.bildungsspenden.de/tausendtaten gehen und anschließend auf Ihren Onlineshop, dann wird ein kleiner Betrag ihres Einkaufs dem Verein – ohne Mehrkosten für Sie – gutgeschrieben!



Kati Langenberger
Vorstandsvorsitz
und Fundraising



Dr. Karin Trier
Verwaltung
und Finanzen



Dorothea Petrich
„Paten für Demenz“
und „NAHbarn“



Anna Stumpp
„Paten für Demenz“



Kathrin Lange-Knoppsmeier
„Tatendrang“
und „NAHbarn“



Mandy Bialezki
„Co-Pilot“



Juliane Lanz
„Co-Pilot“



Susan Eisenreich
„Vorlesepaten“ und
„Lesementoren“



Kirsten Münch
Redaktion,
Unterstützung
Öffentlichkeitsarbeit



Kluger Tipp vom Tatenmonster